

Konzeption

Sozialpädagogisch betreute Jugendwohngemeinschaft des „Jugendhaus Storchennest“ e.V.

Stand 01.05.2025

1. Einleitung
2. Strukturqualität
 - 2.1. Inhaltliche Struktur
 - 2.2. Zielgruppe
 - 2.3. Räumliche Struktur
 - 2.4. Personelle Struktur
3. Ziele und Methodenauswahl
 - 3.1. Zielstellung
 - 3.2. Soziale Einzelfallarbeit
 - 3.3. Familie
 - 3.4. Soziale Gruppenarbeit
 - 3.5. Arbeitsangebot
 - 3.6. Erlebnispädagogik
 - 3.7. Einzelwohnung
 - 3.8. Spielregeln
 - 3.9. Gemeinwesen
 - 3.10. Netzwerk
4. Prozessqualität
5. Ergebnisqualität
6. Beschwerde- und Beteiligungsmanagement
7. Kooperationen

1. Einleitung

Das Jugendhaus Storchennest ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe, konfessionell und politisch ungebunden, der seit 1993 vorwiegend im Landkreis Vorpommern-Rügen und in der Hansestadt Stralsund tätig ist.

Dem Selbstverständnis und dem Vereinszweck entsprechend, zielen die Aktivitäten des Vereins darauf ab, Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung zu einer selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, ihre Fähigkeiten zu einer selbstbewussten und verantwortlichen Lebensführung zu stärken sowie eine soziale Infrastruktur zu schaffen und zu erhalten, die dem Wohl von Kindern und Jugendlichen dient.

In diesem Sinne hat der Verein Jugendhaus Storchennest in den letzten Jahren eine Vielzahl von Angeboten geschaffen. Deren Entwicklung, Vernetzung und Erweiterung treibt der Verein im Interesse der Kinder und Jugendlichen voran. Zurzeit umfasst der Verein folgende Arbeitsgebiete:

Hilfen zur Erziehung

stationär mit fünf Plätzen die Jugendwohngemeinschaft in Parow, mit 10 Plätzen die umA-Einrichtung in Prohn und mit fünf Plätzen die Clearing-WG in Niepars

ambulante Hilfen zur Erziehung im Landkreis und darüber hinaus

Offene Jugendarbeit im Amtsbereich Altenpleen und Velgast/Franzburg

Schulsozialarbeit in den Amtsbereichen Niepars, Franzburg, Altenpleen, Barth und Reinberg

Sieben Kindertagesstätten

Jugendtouristische Angebote in Nehringen/ Niepars

Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote auch für Erwachsene Scheune Niepars

Darüber hinaus ist das Jugendhaus Träger eines Jugendgästehauses in Nehringen und der Minimanufaktur mit Cafe sowie der Gärtnerei am Gutshaus in Parow.

2. Strukturqualität

2.1. Inhaltliche Struktur

Die inhaltliche Ausrichtung erfolgt nach dem Grundsatz, dass jeder junge Mensch in der Lage ist zu beurteilen, was gut und schlecht, legal und illegal, richtig oder falsch ist. Ebenso weiß jeder Jugendliche, was im Leben notwendig ist und was man unbedingt lassen sollte, vorausgesetzt, es liegt keine drogen- oder krankheitsbedingte Wahrnehmungsbeeinträchtigung vor.

Der pädagogische Ansatz ist also ressourcen- und nicht defizitorientiert. Wir setzen auf Selbstheilungskräfte und Ver-/ Zutrauen.

Gefördert werden hier im Besonderen die Fähigkeit zur Selbstreflektion, die eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Person bedingt. Folgen des eigenen Handelns zu erkennen ist ein unter Umständen schmerzhafter Prozess.

Folgende Aspekte sind hier von zentraler Bedeutung:

- Das Anbieten von verlässlichen Partnerschaften. Ein Entwicklungsbaustein in dessen Genuss unsere Klienten i.d.R. nicht oder nur unzureichend gekommen sind. Dies hat zur Folge, dass es ihnen selbst auch an Konstanz und Zuverlässigkeit mangelt.
- Selbstständigkeit. Meint nicht nur nach innen gerichtet, sondern auch in der Lage sein sich und sein Leben selbst und ständig zu organisieren, sich aufzuraffen, zu motivieren und zu disziplinieren. Die WG bietet hier ein geschütztes Übungsfeld, die betreute Einzelwohnung ist der zweite Schritt in die Selbstständigkeit.
- Entscheidungen treffen und mit den Konsequenzen leben. Bedeutet zu lernen, dass das Leben eine nicht endende Folge von Entscheidungen ist, die bewusst oder unbewusst getroffen werden und unvermeidlich Konsequenzen nach sich ziehen, mit denen man leben lernen muss. Ein selbstbestimmtes Leben erfordert eine gewisse Erfahrung im Umgang mit diesen Konsequenzen. Wir bieten diese Konsequenzen in einem geschützten Raum. Wir schützen nicht vor den Konsequenzen, sondern nutzen sie als Lernfeld.
- Leben in der Leistungsgesellschaft. Die Tatsache, dass es einen Zusammenhang zwischen dem was ich bekomme und dem was ich zu leisten bereit bin gibt, ist vor allem bei Jugendlichen aus Bedarfsgemeinschaften oft bis zur Unkenntlichkeit in den Hintergrund getreten.
- Positive Begleitung der Persönlichkeitsentwicklung

Die Erfahrungswelt der Jugendlichen ist vor dem Einzug oftmals durch einen defizitorientierten Blick geprägt gewesen. Das veranlasst zur Passivität und fördert ein reaktives Verhaltensmuster, angstbesetzt und oft auf der Flucht vor sich selbst.

Die inhaltliche Grundausrichtung zielt darauf ab, dies durch proaktive Verhaltensmuster zu ersetzen.

Der Leitsatz der Einrichtung ist: *Dein Leben ist ein Film, in dem du die Hauptrolle spielst. Wenn du schlau bist, führst du auch Regie.*

Wir sehen jeden Bewohner in Zusammenhang mit seinem Umfeld und streben an, den Jugendlichen Handlungskompetenzen im sozialen Gesamtgefüge zu vermitteln.

2.2. Zielgruppe

Die Wohngruppe eignet sich grundsätzlich für Jugendliche und junge Volljährige im Alter von 15 bis 21 Jahren mit grundlegenden Selbstversorgungskompetenzen, die in ihrer Herkunftsfamilie bzw. in ihrem Umfeld nicht mehr leben können, oder durch richterliche Anordnung eine Fremdunterbringung zugewiesen bekommen.

Die Wohngruppe eignet sich grundsätzlich nicht für Klienten, bei denen die Suchtthematik im Vordergrund steht. Darüber hinaus können junge Menschen mit Mobilitätseinschränkungen auf Grund der baulichen Gegebenheiten nicht betreut werden.

2.3. Räumliche Struktur

Die Einrichtung liegt in Parow, im ländlichen Raum, ca. 4 km entfernt von Stralsund in einem sanierten ehemaligen Stallungsgebäude, welches auch die „Minimanufaktur“ des Jugendhaus „Storchennest“ e.V. sowie das Büro der Jugendsozialarbeit des Amtsbereiches Altenpleen und einen Seminarraum beherbergt. Jeder der 5 Bewohner hat ein eigenes Zimmer. Ein Raum dient als Büro, mit einem angrenzenden Betreuerzimmer. Daneben gibt es den Wohnbereich, 2 Sanitärräume und eine Küche.

Neben der WG werden im Bedarfsfall kleine Wohnungen in Stralsund als Verselbständigungswohnungen angemietet.

2.4. Personelle Struktur

Das Mitarbeiterteam besteht aus:

Ein Bereichsleiter	0,33 VbE (staatlich anerk. Erzieher, Dipl. Soz.päd. MA)
Eine Fachkraft	1 VbE (M.A. Erziehungswissenschaften)
Eine Fachkraft	1 VbE (Bachelor Soziale Arbeit, M.A. Beratung)
Eine Fachkraft	1 VbE (staatlich anerkannter Erzieher)
Eine Fachkraft	0,5VbE(M.A. Erziehungswissenschaften, Trauma-pädagogin)
Eine Fachkraft	0,75 VbE (Bachelor Sonderpädagogik)
Eine Fachkraft	0,25 VbE (staatl. Anerkannte Heilerzieherin)

Regelmäßig besuchen uns Mitarbeiterhunde

- Technische Unterstützungskraft
- externe Honorarkräfte
- externe Supervisionskräfte
- fachliche Begleitung durch externe Fachleute
-

3. Ziele und Methodenauswahl

3.1. Zielstellungen

Die jungen Menschen finden bei uns einen festen Lebensort vor, der ihnen in einem 24h-Setting, einen gesicherten Ort bietet.

Durch die individuellen Problematiken und den unterschiedlichen Entwicklungsstand der Jugendlichen ist eine gezielte Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen jedes Einzelnen notwendig.

Wir haben grundsätzlich für die uns anvertrauten Jugendlichen folgende allgemeingültigen Ziele, die auf das Individuum angepasst werden:

- ein gestärktes Selbstwertgefühl und die Erlangung eines realistischen Ich-Bewusstseins der Bewohner
- Erleben von Selbstwirksamkeit
- Erlangung sozialer Kompetenz der Bewohner für sich selbst und das gesellschaftliche Umfeld
- Positive individuelle schulische bzw. berufliche Entwicklung
- Fähigkeit zur alterstypischen Selbstversorgung
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Erlangung von Beziehungs- und Bindungsfähigkeit
- Erfolgreiche Auseinandersetzung mit biografischen Besonderheiten
- Erlangung einer praktikablen also realistischen Lebensplanung
- Stabiles gesellschaftskonformes Wertesystem
- Übergang in betreutes Einzelwohnen und / oder eigenen Wohnraum bzw. Rückführung in die Herkunftsfamilie (in Ausnahmen)

3.2. Sozialpädagogische Einzelfallhilfe

Da die Einrichtung eine Kleinsteinrichtung ist, besteht die wertvolle Möglichkeit jeden einzelnen Bewohner individuell zu betreuen. Der Rahmen für individuelle Lösungen und Absprachen ist sehr weit. Als ersten Schritt lernen die Jugendlichen, dass das Leben ihnen abfordert **ENTSCHEIDUNGEN** zu treffen. Sich nicht zu entscheiden ist auch eine Entscheidung, die Konsequenzen nach sich zieht.

Es geht darum, das notwendige Maß an Fremdbestimmung (Gesetze, Vorgesetzte, soziale Normen) zu akzeptieren, sowie das möglichst größte Maß an verantwortlicher Autonomie zu entwickeln.

Die Pädagogen nehmen hier die Rolle des Beraters, Begleiters und wohlmeinenden Motivators ein. Gemeinsam mit den Jugendlichen werden Ziele entwickelt. Die Bewohner werden beim Entwickeln von Strategien unterstützt und beraten. Es werden Regelmäßigkeiten vereinbart, um rechtzeitig Handlungsbedarfe zu erkennen. Es wird alles mit dem Jugendlichen besprochen. Wichtig ist, dass die Strategie als Hilfe erkannt und nicht als Misstrauen, Kontrolle und Gängelei wahrgenommen wird. Auf die Einhaltung der gemachten Vereinbarungen wird jedoch gedrungen, denn der Verbleib in einer pädagogisch betreuten Einrichtung ist nur dann sinnvoll, wenn der Klient irgendwo hinwill.

Die Nichteinhaltung der Absprachen ist ein Indiz dafür, dass das Ziel nicht das Richtige ist.

Das Feinziel, welches sich an den Zielen laut Hilfeplan orientiert, muss realistisch erreichbar sein. Hier besteht also der Bedarf, mit dem Jugendlichen gemeinsam zu überprüfen, was ihn davon abhält, das Notwendige zu unternehmen. Die Gründe hierfür können vielfältig sein.

Hier fordern wir den Bewohner, sich mit unserer Hilfe selbst zu reflektieren, um zu erkennen, ob das Feinziel angemessen ist oder geändert werden muss, um die im Hilfeplan festgeschriebenen Ziele zu erreichen. Diese Zielekontrolle und -anpassung wird wiederum mit dem Jugendlichen gemeinsam vorgenommen. Wichtig ist, dass der Klient sein Ziel bestimmt und auch formuliert, denn er soll ja sein Ziel verfolgen und sich dafür engagieren und nicht das Ziel der Pädagogen, der Eltern oder des Jugendamtes verfolgen.

Zielkontrollen finden regelmäßig statt, denn es kann ja auch sein, dass der Klient erkennt, dass das Ziel unter bzw. über seinen Möglichkeiten liegt.

Die Eigenverantwortlichkeit ist zentrales Thema in der pädagogischen Intervention - und dies mit allen Konsequenzen. Denn der Entscheidung folgt die Umsetzung mit den damit verbundenen Anforderungen.

Oft verweigern Bewohner, ihrem gelernten Verhaltensmuster folgend, eine Entscheidung und versuchen das Thema auszusitzen. Aber auch das ist eine Form der Entscheidung, die Folgen nach sich zieht.

Diese Prozesse werden den Jugendlichen transparent gemacht, was es ihnen erleichtert, bewusst zu entscheiden und aus dem reaktiven Verhaltensmuster herauszukommen. Das Leben passiert nicht, sondern ist eine Folge von aufeinander beruhenden Konsequenzen, die ihre Ursache im eigenen Handeln oder auch Nichthandeln haben.

Handlungsebenen für die sozialpädagogische Einzelfallhilfe im Vertrauenskontext sind:

- Klärung der aktuellen Lebensthemen,
- Alltagsstrukturierung, Selbstorganisation,
- Training von Maßnahmen zur Selbstversorgung,
- Entwicklung einer realistischen Lebensplanung,
- Unterstützung zur Erlangung eines Schul- oder Berufsabschlusses,
- individueller Aufbau von tragfähigen Freundschaften und Beziehungen,
- Reflexion von eigenen Verhaltensweisen und deren Wirkung auf die Umgebung,
- Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien und Strategien zum Bedürfnisaufschub,
- Erhöhung der Frustrationstoleranz,
- Einbeziehung des Freundeskreises in pädagogische Handlungsabläufe,
- Beratung und Begleitung bei Behördenkontakten (Übersetzung von Amtspost),
- Unterstützung und Begleitung bei Jugendgerichtsfällen (Kontakt zur Jugendgerichtshilfe, Vorbereitung von Verhandlungen, Begleitung bei der Ableistung von Sozialstunden etc.)
- Vorbereitung des Übergangs in das betreute Einzelwohnen, in eigenen Wohnraum bzw. die Rückkehr in die Familie,
- Nachbetreuung,
- klientenbezogene Verwaltungsarbeit,

- Elternarbeit

Begleitet werden diese Handlungsebenen durch das permanente Angebot von Einzelgesprächen, durch die individuelle Erarbeitung von Feinzielen und durch eine hohe Akzeptanz – nicht zu verwechseln mit einer unkritischen Hinnahme - alternativer Lebensentwürfe.

3.3. Familie

Die Herkunftsfamilie ist in der Entwicklung junger Menschen von zentraler Bedeutung. Daher ist es uns wichtig mit den Jugendlichen einen Standpunkt zur eigenen Familie zu erarbeiten.

Eltern leiden, fühlen sich hilflos – überfordert - schuldig, haben nur das Beste gewollt, können nicht verstehen, wie das alles hat passieren können, projizieren Wünsche, Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte auf die Kinder, haben selbst genug Probleme, die Schnauze voll, abgeschlossen, kein Interesse... Dies alles beeinflusst das Verhältnis zum Kind und will bearbeitet und begleitet werden. Die Leistungen diesbezüglich bewegen sich je nach Bedarf zwischen einfachen Informationen per Telefon bis zu intensiven Beratungsgesprächen.

3.4. Soziale Gruppenarbeit

Das Leben in einer Wohngemeinschaft ist gleichbedeutend mit dem Leben in der Gruppe. Gruppendynamische Prozesse entstehen automatisch – und werden für die tägliche Arbeit genutzt. Auch bekommt der einzelne Bewohner ebenso wie die Mitarbeiter ein Feedback von der Gruppe. Gerade was die Einhaltung von Regeln und Normen angeht, sind die heilenden Kräfte, die von der Gruppe ausgehen, erheblich, mit allen Vor- und Nachteilen und hinlänglich bekannten Risiken. Ein Einzelner ist ebenso in der Lage die Gruppe nach vorne zu puschen, wie auszubremsen.

Der Vergleich mit dem Zimmernachbarn ist immer noch mal ein guter Anstoß die eigenen Ziele zu reflektieren und die Tatsache der eigenen Entscheidung zu verdeutlichen.

Handlungsebenen für die Soziale Gruppenarbeit sind:

- Leben in der Gruppe,
 - Erlernen allgemeiner Verhaltensweisen in der Gruppe (z. B. Rücksichtnahme, Mitfühlen, Helfen, etc.)
 - Freizeit,
 - Organisation und Durchführung von Angeboten, Aktionen, Teilnahme an Freizeitaktionen des Storchennestes, Ferienfahrten (Im Winter zum Beispiel Skikurs)
 - Gruppengespräche werden wöchentlich angeboten und bei Bedarf durchgeführt.
 - 1mal pro Woche gemeinsames Kochen unter Anleitung
 - mindestens einmal pro Woche Reinigung des Gemeinschaftsbereiches unter Anleitung nach Putzplan
 - unorganisiertes und zweckfreies Beisammensein
- gemeinsames Gestalten des Lebens und Wohnumfeldes

3.5. Arbeitsangebote

Durch die örtliche Lage der Jugendwohngemeinschaft in Parow besteht direkter Zugriff auf die Werkstätten und das Atelier der Minimanufaktur. Diese können werden durch uns genutzt, um Jugendlichen niedrigschwellig ein Angebot zur Tagesstrukturierung zu bieten. Insbesondere richtet sich das Arbeitsangebot an Jugendliche die, aus welchen Gründen auch immer, nicht die Regelangebote (Schule, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsschule etc.) nutzen oder nutzen können.

Die Werkstatt bietet Arbeitsmöglichkeiten in den Bereichen der Holz- sowie Metallbearbeitung, der Hauswirtschaft und der Keramik.

Die Jugendlichen werden an eine Tagesstruktur herangeführt. Das heißt, es geht in erster Linie um einen pünktlichen Arbeitsbeginn, die Einhaltung von Pausenzeiten etc., weniger um die Herstellung hochwertiger Produkte. Ein positiver Nebeneffekt ist dabei das Training der Allgemeinbildung. Begleitend festigen wir Schulwissen in den Bereichen Mathematik, Deutsch und Sozialkunde.

Durch den Einsatz eines Handwerkers sind wir in der Lage, grundlegende Kenntnisse insbesondere im Bereich Holz von einer Fachkraft vermitteln lassen zu können. Eine reine „Beschäftigung“ der Jugendlichen in der Werkstatt ist zwar pädagogisch wertvoll, wird unseren Ansprüchen an die Entwicklung aber nicht gerecht. Um einen höheren fachlichen Standard in der handwerklichen Ausbildung der Jugendlichen zu setzen, sehen wir den Einsatz eines ausgebildeten Handwerkers (Tischler) als zwingend. Die Konstellation aus pädagogischer Fachkraft und handwerklicher Expertise erlaubt es uns, konzentrierter an Grundfertigkeiten der Jugendlichen zu arbeiten und sie konkreter auf einen späteren Berufsalltag vorzubereiten.

Durch die engmaschige Betreuung während der Arbeitsangebote sind wir in der Lage, auf aktuelle Problemlagen der Jugendlichen prompt zu reagieren und sie langsam an die Erwartungen der Arbeitswelt heranzuführen.

Das Angebot der Werkstatt ist in Form und Umfang immer einzelfallbezogen und zeitlich befristet bis zur Wiedereingliederung in ein Regelangebot.

3.6. Erlebnispädagogik

Erlebnispädagogik ist ein Transportmittel für ein positives, mutiges und „nach vorn schauendes“ Lebensgefühl. Der Glaube an die eigene Möglichkeit etwas zu bewegen, wenn man sich traut und anpackt ist das Ziel.

Wie kann man von Jugendlichen, die nicht in der Lage sind ihre Freizeit aktiv zu gestalten, mit Beschäftigungen die hohen Erlebnis- und Unterhaltungswert haben erwarten, dass sie den unangenehmen Rest ihres Lebens positiv gestalten?

Der Sehnsucht nach Abenteuer und Aufregung entgegen steht die Angst zu scheitern und die Antriebslosigkeit.

In der Einzelfallhilfe ist die Erlebnispädagogik eine Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, was kein Widerspruch ist. Heraus aus Stresssituationen in einen positiven Kontext, der stärkt, statt das Drama zu potenzieren.

In der sozialen Gruppenarbeit werden Prozesse initiiert, die den Einzelnen in der Gruppe stärken, Kompetenzen und Fertigkeiten fördern und gruppendynamische Prozesse voranbringen.

Zur Verfügung steht der WG eine Segeljolle. Die Einrichtung liegt ca. 200 Meter vom Wasser entfernt. Segeln kann ein ergänzender Bestandteil der Freizeitaktivitäten sein. Darüber bieten die Boote dauerhaft wiederkehrend die Möglichkeit, handwerklicher Betätigung, durch Reparatur- und Pflegearbeiten. Daneben bieten wir Kanutouren, Survivaltouren und Camps an. Nutzbar hierfür ist für unsere WG unter anderem das vereinseigene Jugendgästehaus in Nehringen.

3.7. Einzelwohnungen

Nachdem die Jugendlichen in der JWG erste Schritte in Richtung Selbständigkeit unternommen haben, gilt es die nächste Stufe zu erklimmen. (Ein adäquates Angebot ist auch für Jugendliche aus anderen Hilfekontexten möglich.)

Dazu beziehen die Jugendlichen, bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen, eine separate Wohnung in Stralsund. Diese wird über den Träger angemietet und soll nach einer Ablösephase an den Jugendlichen übergehen. Für die Wohnung bedeutet das, dass sie in Größe und Ausstattung an Bedürfnisse und Möglichkeiten junger Menschen angepasst ist. Insbesondere muss sie nach der Beendigung der Hilfe für den Jugendlichen wirtschaftlich tragbar sein. Eine gute Erreichbarkeit aller Schul- bzw. Berufsstätten gehört ebenso zum Anforderungsprofil wie die Möglichkeit Dinge des persönlichen Bedarfs und der Lebensmittelversorgung komplikationsarm erwerben zu können. Die Wohnung wird vor allem zweckmäßig ausgestattet sein und den Jugendlichen keinen, für ihn später unerschwinglichen Luxus bieten - sich also an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen orientieren.

Ziel des Umzuges in die Einzelwohnung und der pädagogischen Arbeit dort ist ein weiterer, begleiteter Schritt in Richtung Selbständigkeit und eigenverantwortlicher Lebensführung. Um diesen Schritt erfolgreich bewältigen zu können bedarf es einiger Grundvoraussetzungen.

Voraussetzungen für einen Wechsel in die Einzelwohnung sind unter anderem:

Fähigkeit „allein sein zu können“

Fähigkeit zur Selbstversorgung

Fähigkeit zur aktiven Mitwirkung an der Zielformulierung und der Zielverfolgung

Fähigkeit verbindliche Absprachen zu treffen und diese einzuhalten

Fähigkeit sich in Krisensituationen Hilfe zu organisieren

Grundmaß an Reflektionsfähigkeit

Fähigkeit zur Problemeinsicht

In der Wohnung werden die Jugendlichen durch einen Bezugspädagogen in einem Einzelsetting betreut.

Die Möglichkeit selbstbestimmt zu leben, stellt Jugendliche in der Regel noch einmal vor ganz neue Herausforderungen. Die Perspektive auf die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ändert sich. Ein Umzug in „eigenen Wohnraum“ ist häufig mit der Erkenntnis verbunden, dass die JWG, bei aller angemahnten Selbständigkeit, doch einen eher geschützten Rahmen bietet, den es gilt nach und nach abzubauen. Der Umzug in die Einzelwohnung stellt einen Schnitt in der Entwicklung dar. War bisher eine Orientierung an Gleichaltrigen in fast jeder Situation möglich, sind die Jugendlichen nunmehr gezwungen, sich an ihrem Lebensumfeld zu orientieren. Es gilt die Anforderungen der Gesellschaft allgemein, der Nachbarschaft und auch der Familie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und einen eigenen Weg bezüglich dieser Anforderungen zu finden.

Auf Grund der sich ändernden Lebensumstände sehen wir es als äußerst sinnvoll an, dass die Bezugsperson, die diesen Wechsel des Lebensumfeldes begleitet, schon im Vorfeld Kontakt zu dem Jugendlichen aufbauen kann, um eine Vertrauensbasis zu schaffen, auf deren Grundlage konstruktiv weitergearbeitet werden kann. Dies ist mit der Präsenz des Pädagogen bereits im JWG-Kontext gegeben. Die Jugendlichen müssen sich somit nicht auf einen fremden Menschen einstellen und der Betreuer kann auf umfangreiches Fallwissen aus erster Hand zurückgreifen.

Schwerpunkt ist nunmehr also die Selbstorganisation, wozu auch die eigenständige Nachfrage von Hilfe in schwierigen Situationen zählt. Der Bezugspädagoge steht für Planungs- und Reflektionsgespräche zur Verfügung.

Die Planungen des Alltags beruhen auf den Zielen des Hilfeplans, in dem auch die Intensität der Betreuung festgelegt wird. Darüber hinaus liegt es natürlich in der Verantwortung aller Beteiligten, durch verbindliche Absprachen und deren Einhaltung einen möglichst förderlichen Arbeitskontext aufzubauen bzw. zu erhalten.

Sehr gut geeignet dafür sind in unseren Augen verbindliche Kontakt- /Präsenzzeiten des Pädagogen vor Ort. Diese Kontakte bieten Zeit und Raum kleinschrittige Ziele zu vereinbaren, zu verfolgen und zu kontrollieren.

Eine gute Erreichbarkeit des Pädagogen (Bereitschaftshandy sowie relative räumliche Nähe zur JWG) sichert sowohl eine zielorientierte Arbeit mit den Jugendlichen, als auch die Möglichkeit der Krisenintervention.

Des Weiteren steht der Bezugspädagoge als Mittler zwischen den unterschiedlichen Erwartungen der Lebenswelt der Jugendlichen zur Verfügung. Die Ängste aber auch Hoffnungen der Vermieter und Nachbarn sollen ebenso Beachtung finden wie die Befindlichkeiten von Schule oder Ausbildungsbetrieb. Wichtig dabei ist aber nach wie vor die „Mittlerrolle“, die eigene freie Entscheidung der Jugendlichen wird respektiert. Unserer Meinung nach spielt das Erleben von Selbstwirksamkeit eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Lebenskonzepten. Diese Selbstwirksamkeit kommt jedoch nur zum Tragen, wenn die Betreuung alters- und entwicklungsgerecht stattfindet, der Fokus also nicht mehr auf „Erziehung“, sondern auf „Beratung und Begleitung“ liegt. Erfahrungen müssen selbst gemacht werden um reale Wirkung zu entfalten. Dazu bietet „betreuter“ eigener Wohnraum den Rahmen.

Es ist nicht auszuschließen, dass bei dem einen oder anderen Jugendlichen trotz gewissenhafter Vorbereitung der Wechsel in eigenen Wohnraum „zu früh“ kommt. Für diesen Fall bietet die Jugendwohngemeinschaft den nötigen Raum um einen

Schritt zurück zu machen und unter der Berücksichtigung der neuen Erkenntnisse an den aufgetretenen Problemlagen zu arbeiten. Dieser Schritt muss allerdings gut durchdacht und fachlich begründet sein.

Dieses Angebot ist zwar an die Wohngemeinschaft strukturell angegliedert, muss aber im Einzelfall explizit als Leistung verhandelt werden.

3.8. Spielregeln

Es gibt verbindliche, festgelegte Regeln, die für Bewohner und Besucher gelten.

- von Sonntag bis Donnerstag gilt: Besuch geht um 22.00 Uhr, ab dann ist jeder so leise, dass andere nicht mehr gestört werden
- Wer etwas zerstört oder beschädigt kommt für den Schaden auf
- Wer das Haus verlässt meldet sich ab (nicht um Erlaubnis fragen, sondern die Pädagogen informieren)
- Es wird um sinnvollen Umgang mit Strom, Wasser, Heizung gebeten
- Montag ist Putz- und Einkaufstag
- Gesetzliche Bestimmungen sind einzuhalten (Rauchen, Alkohol, Drogen, Verwendung von verfassungswidrigen Symbolen) es werden diesbezüglich ggf. Zimmerkontrollen ohne Vorankündigung, aber nur im Beisein der Bewohner durchgeführt

Je jünger und/ oder unselbstständiger die Bewohner sind, desto stärker achten wir auf Hygiene, Ordnung, etc.

Ansonsten ist alles Verhandlungssache. Ziel hierbei ist es, dass die Bewohner sich mit ihren Bedürfnissen kritisch auseinandersetzen und sich gezielt mit Argumenten und angemessen für deren Erfüllung einsetzen lernen.

Zur Sicherung der Beteiligungsrechte der Bewohner wird ein Beteiligungs- und Beschwerdemanagementsystem vorgehalten.

3.9. Gemeinwesen

Die Jugendwohngemeinschaft ist eingebettet in das Gemeinwesen Parow. Ein gutes Verhältnis zu den Nachbarn und aktive Nachbarschaftshilfe sind uns wichtig. Auch hier sind Jugendliche gefordert sich einzubringen aber auch zu profitieren. Die Bewohner verstehen sehr schnell, dass man mit den Nachbarn nicht im Krieg leben muss und empfinden es als angenehm, wenn die Nachbarn sich positiv für sie interessieren.

3.10. Netzwerk

Das sozialpädagogisch betreute Wohnen ist beim „Jugendhaus Storchennest“ e.V. in einen Träger eingebettet, der gerade für Jugendliche ein reichhaltiges Angebot bereithält. Neben der Möglichkeit in einigen Bereichen Praktika abzuleisten, bietet der jugendtouristische Bereich Freizeitmöglichkeiten und die offene Jugendarbeit Angebote wie z. B. sportliche Turniere. Fachliche Diskussionen sind im Rahmen

gemeinsamer Teamsitzungen sowohl mit dem Bereich ambulante Hilfen zur Erziehung, als auch mit den anderen Wohneinrichtungen des Trägers möglich. Es bestehen thematische Arbeitsgruppen mit der WG Niepars (Clearinggruppe) und der WG Prohn (UmA)

4. Prozessqualität

Um die o. g. Ziele zu verfolgen und zu erreichen, ist es notwendig, den Bewohnern den notwendigen Freiraum zu gewähren und bewusst in Kauf zu nehmen, dass Misserfolgserlebnisse und Scheitern eintreten. Dies wird dann gemeinsam mit den Jugendlichen reflektiert und ausgewertet. So lernt der Jugendliche die Zusammenhänge zwischen dem eigenen Handeln oder Nichthandeln und den Folgen zu verstehen und einzuschätzen. Dies ist die Grundvoraussetzung zu einer aktiven Gestaltung des eigenen Lebens. Von außen betrachtet kann der Eindruck entstehen, als sei den Mitarbeitern egal, was die Jugendlichen tun. Als können die Jugendlichen tun und lassen, was sie wollen. Schwierig ist es den schmalen Grat zwischen Laufen lassen und Krisenintervention zu beschreiten.

Die Pädagogen in der Einrichtung stehen im 24 Stundendienst mit allem was sie haben zur Verfügung, was die Wahrung einer professionellen Distanz gegenüber den Jugendlichen erschwert und ein hohes Maß an Selbstreflexion erfordert.

Zur Gewährleistung der Prozessqualität werden folgende Steuerinstrumente eingesetzt.

- Selbstreflexion, ggf. kollegiale Beratung mit Kollegen aus der ambulanten HZE
- Dienstübergaben direkt, ggf. z. B. bei sich überschneidenden Terminen telefonisch
- wöchentliche Teamsitzung mit festen Tagesordnungspunkten: Fallbesprechung mit Zielfestlegung, Reflexion, Wochenplan, Dienstplan, Organisation
- zweimal im Jahr Teamtag konzeptionelles Arbeiten, intensive Fallbesprechung
- Fallbesprechung und Austausch nach Bedarf mit den Kollegen der ambulanten HZE und den weiteren Wohneinrichtungen (2- bis 4-mal im Jahr)
- 6x pro Jahr Supervision
- Tagesberichte im Übergabebuch, Teamprotokolle, fallbezogene Berichtsführung, elektronische Klientenakten
- Regelmäßige (auch mehrtätige) Weiterbildung zu professionsspezifischen Inhalten
- Kontinuierliche Überprüfung und Fortschreibung der Qualitätsstandards der Einrichtung

5. Ergebnisqualität

Die individuelle Zielstellung wird für und mit dem einzelnen Bewohner im Hilfeplan festgelegt und in der Einrichtung konkretisiert. Zur Vorbereitung der HPG nutzen wir die Analyse der aktuellen Lebensthemen der jungen Menschen über die

sozialpädagogische Diagnostik.

Die Ergebnissicherung wird in Form von Tagesberichten, Wochenzusammenfassung innerhalb der Teamberatung und halbjährigen Entwicklungsberichten dokumentiert. (Siehe Leistungsbeschreibung)

6. Beschwerdemanagement und Beteiligungssicherung sowie Kinderschutz der Jugendwohngemeinschaft des Jugendhaus „Storchennest“ e.V.

Standard ist die Vorhaltung eines Beschwerdemanagementsystems mit niedrigschwelligem Zugang.

Aufgaben der Beschwerdestelle:

Die Beschwerdestelle der Jugendwohngemeinschaft hat die Aufgabe in Anwaltschaft der Bewohner deren Interessen wahrzunehmen, und bei Problemen zwischen Jugendlichen und Mitarbeitern klärend zu agieren, sowie Beteiligungsrechte der Bewohner der JWG sicherzustellen.

Bei der Beschwerdestelle handelt es sich um eine von der Jugendwohngemeinschaft unabhängige Institution.

Die Beschwerdestelle wird durch die Geschäftsführung benannt.

Die Beschwerdestelle ist persönlich, per E-Mail sowie telefonisch erreichbar.

Persönlich: Sabrina Dommaschke
Jugendhaus „Storchennest“ e.V.
Gartenstr. 2
18442 Niepars

E-Mail: sabrina_storchennest@web.de

Telefon: 038321/66798
0176/61870599

Beschwerden werden vertraulich behandelt, soweit dies im Rahmen einer Problemklärung möglich ist. Es gelten die Datenschutzvorschriften.

Der Beschwerdeführer bekommt innerhalb 3 Werktagen eine Rückmeldung bezüglich der Kenntnisnahme.

Die Beschwerdestelle ist Herr des Verfahrens – sie entscheidet über das Prozedere und setzt den Beschwerdeführer über das Vorgehen in Kenntnis.

Eingehende Beschwerden werden archiviert und der Prozess der Klärung schriftlich dokumentiert.

Einmal jährlich ist die Beschwerdedokumentation der Geschäftsführung zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Alle Bewohner der Jugendwohngemeinschaft haben Kenntnis über die Beschwerdestelle und die Zugangsmöglichkeiten.

Im Rahmen der Adressatenbeteiligung bieten wir den Jugendlichen die Möglichkeit in der Gruppenrunde Vorschläge zur Entwicklung der JWG zu unterbreiten und zu diskutieren, sowie Kritik anzubringen.

Größere Projekte wie zum Beispiel Ferienfreizeiten werden gemeinsam mit den Jugendlichen im Rahmen des Budgets geplant

Auf Grund der Größe der Einrichtung hat eine Institution wie ein „Heimrat“ sich in unserer Einrichtung als unpraktikabel erwiesen.

Im Rahmen des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII werden alle Mitarbeitenden einmal jährlich geschult und es stehen vier insofern erfahrene Fachkräfte zur Verfügung.

7. Kooperation

Im Besonderen für therapeutische Anforderungen, sowie Drogenberatung werden Experten von außen hinzugezogen.

Kooperationspartner sind unter anderem: Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Stralsund (Tagesklinik), Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie Ribnitz-Damgarten (Dr. Göhre) sowie Uhlenhaus e.V.

Im Bereich der Berufsorientierung arbeiten wir eng mit der örtlichen Agentur für Arbeit zusammen.